

Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.
Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:
Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:
Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Postgelde 2,20 M.

N^o 129.

Danzig, Donnerstag den 11. Juni 1885.

13. Jahrgang.

Politische Übersicht.

Danzig, 11. Juni.

* Der Kaiser empfing am Dienstag Vormittag den zum Generalleutnant mit dem Range eines Divisionskommandeurs ernannten Kommandeur der 11. Kavalleriebrigade, General à la suite Heinrich XIII Prinzen Reuß, sowie später den Generalleutnant v. Schlichting. Am späteren Nachmittage unternahm der Kaiser, nachdem das Wetter sich etwas abgekühlt, wieder eine Ausfahrt.

* Der Kaiser gab vorgestern Nachmittag 5 Uhr den Befehl, das Leinwandbild des hl. Vaters zur Befestigung in das Palais zu bringen. Dort wurde es von dem Monarchen in Augenschein genommen und demnächst in die Nationalgalerie zurückgeschickt.

* Vorgestern früh 7 Uhr ist der Kronprinz mit seinen Begleitern wohlbehalten wieder im Neuen Palais in Potsdam eingetroffen, von wo er nachmittags nach Berlin kam, um den Kaiser zu begrüßen.

* Gegenüber der Dementierung der kirchenpolitischen Nachrichten der „Schlesischen Zeitung“ durch die „Schles. Volksztg.“ hält die erstere ihre Nachrichten vollinhaltlich aufrecht. Die „Schles. Ztg.“ hatte bekanntlich gesagt, wie sie „höre“, „dürfte“ es sich beim Besuche des Bischofs Dr. Kremenß beim Fürstbischof Dr. Herzog darum gehandelt haben, „entweder einen Kleriker aus der Diözese Breslau ausfindig zu machen, welcher geeignet erscheinen würde, von Seiten der Kirche als Nachfolger des bekanntlich als Erzbischof von Köln in Aussicht genommenen Dr. Kremenß auf dem ermländischen Stuhle vorgeschlagen zu werden, oder einen ultrarömischen Kleriker zu finden, welcher von der Kurie als neuer Kandidat für den erzbischöflichen Stuhl von Gnesen-Posen nominiert werden könnte.“ Die „Schles. Ztg.“ fuhr dann fort: „Es ist nach unseren Informationen auch möglich, daß Bischof Dr. Kremenß und Fürstbischof Dr. Herzog über die eine wie über die andere der beiden Fragen verhandelt haben.“ Die unterstrichenen Worte der „Schles. Ztg.“ zeigen schon, daß das Blatt selbst seiner Nachricht den Stempel der Kombination aufgedrückt hat, denn mit Worten wie: „wir hören“, „es dürfte“, „es ist möglich“, pflegt man die Mitteilung positiver Thatsachen nicht einzuleiten. Möglich ist das alles, was die „Schles. Ztg.“ sagt, aber ob es auch tatsächlich ist, ist die andere Frage, und darüber gab das Dementi der „Schles. Volksztg.“ vollkommenen, und wie die „Germ.“ aus der Kenntnis der Dinge heraus hinzufügt, richtigen Aufschluß. Daß die beiden Kirchenfürsten allerdings nicht allein vom Wetter gesprochen, brauchte die „Schles. Ztg.“ nicht erst noch zu versichern.

* Über die Posener Bischofsfrage geht der „Germ.“ außer der bereits im gestrigen Blatte mitgeteilten römischen Korrespondenz noch folgende Nachricht aus Rom

zu: „Ich habe soeben einen hochgestellten deutschen Adligen gesprochen, dem der hl. Vater in der letzten Audienz mitteilte, daß die preussische Regierung ihm durchaus einen deutschen Kandidaten für die Erzdiözese Posen-Gnesen aufdrängen wolle. Der Papst erklärte mit aller Bestimmtheit, er könne diesem Drängen unter keinen Umständen nachgeben, weil ein deutscher Bischof seine hohe Aufgabe in der polnischen Erzdiözese nicht erfüllen könnte.“

* Sehr bezeichnend für die Stimmung, mit welcher die Fortschrittspartei den Wahlen entgegensteht, ist eine Zuschrift, welche die Berliner „Volksztg.“ veröffentlicht. Es heißt da: „Die Aussichten der entschieden liberalen Parteien sind bei den bevorstehenden Wahlen zum Abgeordnetenhaus nicht als besonders glänzend zu bezeichnen. Man darf sich, nachdem schon die letzten Reichstagswahlen ein Anwachsen der konservativen und nationalliberalen Vertretungen im Reichstage auf Kosten der entschieden liberalen Partei herbeigeführt haben, auf der letzteren Seite auf noch schlimmeres gefaßt machen. Schon kann sich selbst in Berlin nicht nur eine selbständige nationalliberale Partei aufthun, sondern auch ihr selbständiges Auftreten mit der Hoffnung begründen, daß es bei den bevorstehenden Wahlen gelingen könne, dem Fortschritt seine Hochburg Berlin zu entreißen! Vielleicht gelingt in Berlin, was selbst im imperialistischen Frankreich nicht möglich geworden, den Gouvernementsalen die Hauptstadt zu erobern. Die Gefahr war schon bei der letzten Reichstagswahl nicht gering, in welcher die sozialistische Partei die Entscheidung in der Hand hatte und dieselbe zu Gunsten der deutsch-freisinnigen Partei eintreten ließ. Kaum jemals war die Aussicht der entschieden liberalen Partei geringer, die Masse des Volkes durch Überzeugung für die Partei-Prinzipien zu gewinnen.“ Das Mittel, einem weiteren Zurückdrängen der entschieden liberalen Partei vorzubeugen, sieht der Verfasser in einem engeren Anschluß an die Zentrumsparthei und die Sozial-Demokraten, von welchen die letzteren bei den Landtagswahlen doch recht wenig zu bedeuten haben.

* Die konservativ „Kreuzzeitung“ sagte vorgestern mit dünnen Worten: „Die Mittelpartei bedeutet die Verneinung des seit 1879 Gewonnenen.“ Die „Köln. Volksztg.“ gratuliert dem konservativen Blatt, daß es zu dieser von der Zentrumspreffe stets so energisch vertretenen Anschauung nun endlich, wenn auch etwas spät, gekommen ist; sie hofft aber, daß die „Kreuzzeitung“ auf diese Erkenntnis auch die entsprechenden Thaten folgen läßt.

* Wie die „Nat.-Lib. Korr.“ von unterrichteter Seite hört, wird die Vorlage wegen Erneuerung des Militär-Septennats dem Reichstage schon in der nächsten Session zugehen. Das jetzige Septennat läuft bis zum 31. März 1888.

* Am 10. d. ging von Hamburg der von der Admiralität gecharterte Dampfer „Portugal“ nach Kamerun ab.

Was Elisabeth wie eine beruhigende Ahnung schon an jenem Tage, da sie die Schwelle des Waldhäuschens überschritt, empfunden, das hatte sich während des Verlaufs dieser Zeit vollauf bestätigt: sie war wohl aufgehoben bei dem alten, ehrenwerten Ehepaar, in dem einsamen, stillen Asyl, das man ihr angewiesen. Nicht, daß sie sich glücklich und zufrieden gefühlt, daß Trübfinn und Kummer sie verlassen hätten, o nein! ihre Empfindungen, ihr Sehnen nach dem Geliebten, ihr Schmerz und ihre Trauer um den Verlust desselben und die Hoffnungslosigkeit ihrer heiligen Herzensgefühle waren dieselben geblieben, dennoch aber mischte sich diesen Empfindungen ein gewisser Trost bei, welcher ihre Resignation erleichterte und ein wenig lindern den Balsam in die offenen Wunden ihrer Seele träufelte. . . kam man ihr doch liebevoll und gütig entgegen, vermied jedes Wort, das sie schmerzlich berühren konnte, und gab sich redliche Mühe, sie Vergessenheit und Ruhe finden zu lassen.

Die biedereren Leute schienen sie wie ihr eigenes Kind zu betrachten, sprachen ihr gegenüber oft den Wunsch aus, daß der Himmel ihnen hätte eine so schöne und gutgeartete Tochter beschenken mögen, und dies hauptsächlich war es, was das, nur an Tadel und Rücksichtslosigkeit, an bittere Vorwürfe gewöhnte Mädchen so wohlthuend berührte und tröstete! . . .

Schnell und eilig verfolgte Elisabeth ihren Weg, offenen Auges für die vielen Schönheiten und ungeliebten Reize, welche die Natur rings um sie her ihr bot . . .

Unausgesetzt aber begleitete sie das Bild des geliebten Mannes, das Bild Kurts.

Aus jedem Zweige, von jedem Bergesgipfel, zu dem sie

Der Dampfer nahm außer Proviant auch das Ablösungskommando des Kreuzers „Röbe“ von dort mit.

* Einen beachtenswerten Beitrag zu dem Kapitel vom Lose der Eisenbahnbeamten lieferte in der letzten Sitzung des Glogauer Kreistages der Kreistagsabgeordnete L. Jordan. Zur Begründung seines Antrags auf Umänderung eines Niveauübergangs der Breslau-Glogauer Bahn über eine Kreischauffee wies er nämlich darauf hin, daß der an diesem Übergange in Diensten stehende Bahnwächter immer drei Tage hintereinander von früh 5 1/2 Uhr bis nachts gegen 2 Uhr Dienst hat und erst den vierten Tag dienstfrei ist. Der Mann wohnt in der Stadt, weil sein Wärterhäuschen so klein ist, daß er sich nicht einmal dort zum Schlafen niederlegen kann, und bezieht ein jährliches Gehalt von 600 Mark. Daß bei einer so anhaltenden Dienstzeit eine gelegentliche Erschlaffung des Beamten nicht ausgeschlossen ist und so der Verkehr auf der Chauffee und der Bahn nicht ohne Gefahr ist, erkannte auch der Kreistag durch den Beschluß an, bei dem Minister Abhilfe zu erbitten.

* Erfreulich ist, daß auch ein Blatt von der Bedeutung der „Frankfurter Zeitung“ trotz ihrer bekanntlich nichts weniger als „ultramontanen“ Tendenz eine entschieden günstige Stellung nimmt zu dem Janßenschen Geschichtswerk. Eduard Sack, einer ihrer Redakteure, sagt in der Beilage Nr. 158: „Seit einigen Jahren befinden sich die lutherischen Geschichtsschreiber in eigentümlicher Bedrängnis. Durch das von dem katholischen Geschichtsschreiber Janßen mit unbarmherzigem Fleiß heraufgeworfene Altkennmaterial hat die Reformationsgeschichte ein ganz verändertes Aussehen bekommen. Zu der Hauptsache ist das Material nicht anzufechten, und selbst die Versuche, sich an Kleinigkeiten festzuhalten, hier und da eine Unrichtigkeit nachzuweisen, sind bis jetzt nicht immer geglückt. Allmählich ist die Kritik auch recht vorsichtig geworden, und da es schwer fällt, dem Gegner stillschweigend das Feld zu überlassen, so bemüht man sich, gelegentlich, bei einem nebenfälligen Anlaß, mit einigen Entwürfsphrasen den gläubigen Lutheranern die Meinung beizubringen, daß der „ultramontane Geschichtsschreiber“ ein — nun, sagen wir's mit derben Worten heraus — ein Schwindler sei.“ Eine solche „gelegentliche Polemik“, eine solche „Methode, dem Gegner beim Vorbeilaufen einen Stoß, einen „Zagdhieb“ zu versetzen“, sei, meint Dr. Sack, wenigstens dann nicht am Ort, wenn man für Leute schreibe, „von denen man weiß, daß sie die einzelnen Sätze nicht auf ihre Wahrheit zu prüfen vermögen, und nicht leicht die dicken Bände des gegnerischen Werkes zur Vergleichung herbeiföhlen.“ Dann folgt das Urteil: „Es ist bemerkenswert, daß die protestantischen Geschichtsschreiber der Geschichte von Janßen fast nur mit Vorbelegen entgegenreten, statt mit einem großen, ebenfalls auf unanfechtbare Urkunden gestützten

hinausschaute, lächelte ihr das Antlitz Kurts entgegen. . . Seine hohe, schlanke Gestalt stand so deutlich vor ihrem geistigen Auge, als wäre dieselbe aus Fleisch und Blut. . .

Es war ihr immer, als sähe sie ihn dort vor sich gehen, als dürfe sie nur ihre Schritte ein wenig beschleunigen, um ihn zu erreichen. . .

So erging es ihr besonders in diesen Minuten, da sie sich auf dem engsten Teile des Weges befand, wo es nicht viel nach den Seiten, nach rückwärts hinzuschauen gab und der Blick nicht geneigt war, umherzuschweifen.

Jetzt sah sie so recht intensiv die Gestalt des Geliebten vor sich dahinschreiten. . . und beflügelte instinktiv ihre Schritte. . .

Da plötzlich blieb sie stehen und preßte die Hände aufs Herz, welches stürmisch zu pochen begann. . .

Ihre Wahnvorstellungen gewannen gar zu große Gewalt über sie. . . sie mußte rasten und sich zur Ruhe zwingen. . . sie mußte ihren Blicken eine andere Richtung geben. . .

Deutlicher und klarer denn je schwebte das Bild Kurts ihr vor. . . es ging nicht mehr vor ihr her, nein, es kam ihr entgegen. . . immer näher, immer näher. . .

Sie erkannte sein Gesicht so lebendig und klar wie an jenem Abend, da zum erstenmal die Liebe zu ihm in ihrem Herzen aufgelobt. . . sie glaubte den Blick senken zu müssen vor dem Glanz, dem Feuer, welches aus seinen Augen strahlte. . .

Aber all ihre Energie reichte hier nicht aus. . . Die Wahnvorstellung wuchs, sie wuchs riesengroß. . . Jetzt glaubte sie deutlich einen jäh aufleuchtenden Schein im Antlitz Kurts zu bemerken, sie meinte zu schauen, wie er

[46]

Herzlos!

Original-Roman von Julius Keller.

XVIII.

Auf einem schmalen, von hohem Gebüsch eingefassten Pfade, der sich über kleine, bewaldete Anhöhen hinwegschlangelte, schritt Elisabeth leichtfüßig dahin.

Sie trug ein neues, für die Jahreszeit passendes Kleid und einen großen Korb am Arm.

Zum erstenmal und ausnahmsweise mußte sie heute die Einkäufe in der Stadt besorgen, was Valentin allerdings erst nach längerer und etwas geheimnisvollen Beratungen mit seiner Frau zugegeben hatte. Aber der sporadisch ihn überkommene bedenkliche Husten war diesmal mit solch hartnäckiger Heftigkeit aufgetreten, daß Mine darauf bestand, Elisabeth solle zur Stadt wandern, damit ihr Mann sich einmal gründlich schonen könne und nicht einer neuen Erkältung aussetzen müsse.

Mit Freuden begrüßte Elisabeth die Gelegenheit, ihre Spaziergänge, welche sie nach strengster Weisung Stöbers niemals über eine gewisse Entfernung vom Hause ausdehnte, auch einmal weiter, bis zu der Stadt, in welcher sie damals die Bahn verlassen, fortzusetzen. Nach der genauen Beschreibung des Waldhüters hatte sie ohne große Schwierigkeiten den rechten Weg zum Städtchen zu finden gewußt.

Jetzt war sie bereits auf dem Heimweg begriffen, wenn auch erst eine kleine Strecke von der Stadt entfernt. Der gefüllte Korb belästigte sie nicht, denn ihre Konstitution war eine gesunde und durch die wohlthuende und heilsame Luft, welche sie nunmehr zwei Wochen einatmete, noch gekräftigt.

[Nachdruck verboten.]

Werke. Sind zur Widerlegung keine vorhanden, oder fürchten sie überhaupt die Urkunden? Bei gewissen „Kritikern“ wird ein solch unbefangenes, von Gerechtigkeitsgefühl eingegebenes Urteil wohl wieder „Entrüstungsphrasen“ hervorrufen.

* Man erinnert sich, wie seinerzeit die englisch-russischen Verwicklungen in Zentral-Asien plötzlich erheblich verschärft wurden durch die Nachricht, daß England sich in Port Hamilton auf der kleinen, bisher wenig genannten Insel Duelpart festgesetzt hatte, deren hervorragende Bedeutung für militärische wie merkantile Unternehmungen von allen Seiten einstimmig anerkannt wurde. Die zum koreanischen Reich gehörige Insel Duelpart, der Südspitze der Halbinsel Korea vorgelagert, auf der Grenze des Japanischen Meeres, des Gelben Meeres und des Ostchinesischen Meeres gelegen, beherrscht die Gewässer des zentralen Ostasiens; und ein stütztiger Blick auf die Karte genügt, um die Wichtigkeit des kleinen Eilandes zu erkennen, welches England damals fahren lassen mußte. Seitdem galt Duelpart stillschweigend als neutralisiert. Da bringt jetzt die „Rhein-Westfäl. Ztg.“ die interessante Nachricht: „Die deutsche Regierung beabsichtigt, zur Konsolidierung unserer in Korea einer guten Zukunft entgegenstehenden Handelsinteressen in der nordasiatischen Inselwelt mit der koreanischen Regierung wegen Abtretung eines Hafens auf Duelpart oder dieser ganzen Insel selbst zur Anlage einer Marine-Station in Unterhandlung zu treten. Dem Auswärtigen Amt liegt ein Bericht des Kommandeurs S. M. S. „Elisabeth“ vor, an dessen Bord sich bekanntlich der Träger unseres mit der koreanischen Regierung geschlossenen Freundschaftsvertrages befand, worin die Beobachtungen aller einschlägigen Verkehrsverhältnisse z. B. der nordasiatischen Gewässer enthalten sind.“ Wenn diese Meldung sich bewahrheiten sollte, so wäre sie in der That geeignet, Aufsehen hervorzurufen, nicht nur bei uns Deutschen, sondern auch bei den uns befreundeten europäischen Mächten. Die Insel Duelpart könnte leicht abwärts dazu dienen, den Zankapfel zwischen England und Rußland abzugeben. Deutschland, als eine Macht, die in Ostasien bisher keinen festen Fuß gefaßt hat, wäre am ehesten geeignet, seine in Europa schon so oft betätigte friedliche Mission auch in Ostasien auszuüben, indem es, anerkanntermaßen lediglich zur Wahrnehmung seiner Handelsinteressen, einen Punkt besetzt, der von anderen Mächten nur in seiner Bedeutung für kriegerische Eventualitäten ins Auge gefaßt worden ist. Deutschland, das bisher in den Erdteilen von Afrika und Australien Besitz ergriffen hat, würde damit nun auch noch in einem dritten Erdteil, nämlich in Asien seine Flagge aufziehen. Wir zweifeln sehr, daß die Besitzungen Deutschlands in den drei Erdteilen nutzbringend sein werden. Vorläufig kosten dieselben dem Reiche drei Dinge, und zwar Geld, Geld und abermals Geld. Ehe die verwendeten Summen einmal Zinsen tragen, dürfte noch manches Jahrzehnt vergehen.

* Die Versammlung des „Allgemeinen deutschen Bauernvereins“, einer Gründung der H. H. Wigger und Brüning unter dem Protektorat der Liberalen, welche am 30. und 31. Mai in Kassel stattfand, hat bekanntlich eine überaus klägliche Beteiligung gefunden. Der Richtersche „Reichsfreund“ berichtet trotzdem: „Die Versammlung verlief in ersprießlicher Weise“. Das Richtersche „Reichsblatt“ übergeht dagegen die ganze Versammlung mit Stillschweigen. Hr. Rickert, welcher noch vor Jahresfrist im Landtage dem „Eisenacher“ Bauernverein eine große Zukunft prophezeite, scheint sich inzwischen überzeugt zu haben, daß das hoffnungsvolle Kind ein totgeborenes gewesen ist.

* Aus Wilhelmshaven wird der „Weser-Ztg.“ geschrieben: Der Aviso „Pommerania“, welcher am Donnerstag hier mit dem englischen Fischkutter „Scheme“ einlief, ist am 5. d. morgens wieder nach Nordney in See gegangen. Der Fischkutter ist wieder in Freiheit gesetzt, während sich der Kapitän desselben noch in Untersuchungs-

haft befindet. Desgleichen sind dem Fahrzeuge sämtliche Fischgeräte, darunter ein großer Rehbarrat abgenommen. Die „Pommerania“ hat inzwischen einen neuen Fang gemacht, indem sie am 6. d. abends abermals mit einem großen englischen Zweimast-Fischkutter im Schlepptau zurückkehrte, um denselben in den Vorhafen einzuliefern. Der Kutter, welcher bedeutend größer ist, als der am vergangenen Donnerstag eingebrachte, war 2,6 Seemeilen von Nordney, also um 0,4 Seemeilen zu nahe der deutschen Küste, ebenfalls bei Ausübung der Fischerei angetroffen worden. Die übrigen in der Nähe befindlichen Fahrzeuge, etwa 200 an der Zahl, ergriffen beim Anblickkommen des Avisos schnell die Flucht. Der Name des Kutters ist „London Pit“, die Besatzung besteht aus sechs noch sehr jungen Leuten. Der Führer des Kutters, namens Wright, befindet sich in Sicherheitsarrest. Das an Bord befindliche Netz, zu dessen Transport allein 15 Leute erforderlich waren, sowie die sonstigen vorgefundenen Fanggeräte wurden in polizeiliches Gewahrsam genommen. Der „London Pit“ gehört nach Mitteilung der noch an Bord befindlichen Mannschaft desselben zu der großen, 150 Fahrzeuge und Dampfer zählenden „Fishing Company“ zu London und ist in Portsmouth heimatsberechtigt.

* Von protestantischer Seite wird über das nun eröffnete Reichs-Waisenhaus zu Lahr geschrieben: „Das absichtliche Fernhalten aller christlich-positiven Faktoren hat es bei diesem Unternehmen fertig gebracht, das Humane in Gegensatz zum Religiösen zu bringen. Reden und Gesänge, Gesänge und Reden von morgens bis abends, heißt es in einem Berichte, von einem Gebete ist nirgends etwas zu finden. Die Festrede bei der Eröffnung hielt ein Mitglied des Protestantischen Vereins; Bürklin und Schauenburg, die beiden entschiedensten Gegner des positiven Christentums, fraternisierten, einige Choräle dienten als Staffage, aber nach allen Berichten nahm man kein Wort aus dem Munde eines Geistlichen in Anspruch, der doch bei einem Werke christlicher Liebe das erste Anrecht hätte. Nach allem, was man liest, hatte die ganze Feier etwas absolut weltliches.“ Wir sind wirklich neugierig auf die Ergebnisse dieser „nationalliberalen“ Waisenanstalt.

* Die Stadtverordneten-Versammlung in Braunschweig hat den Antrag, die beiden untersten Steuerklassen von der Kommunalsteuer zu befreien, angenommen. Der Antrag wurde von der Kommission warm empfohlen unter Hinweis darauf, daß es sich bei der Befreiung um 3872 Personen handle, zumeist Witwen und alleinstehende Arbeiterinnen, welche auf ein jährliches Einkommen von 400 bis 500 Mark eingeschätzt sind.

* Von den im ganzen vorzunehmenden 353 Reichsratswahlen in Oesterreich haben bisher 320 stattgefunden. Von den Gewählten gehören 167 der Regierungspartei, 132 den Deutschliberalen und die übrigen verschiedenen Parteischattierungen an.

* Das päpstliche Breve, durch welches Dr. Fiala auf den bischöflichen Stuhl von Basel (Schweiz) erhoben wird, ist vom 15. Mai datiert. Der Bischof hat, nachdem er noch dem Leichenbegängnisse seiner Schwester Dominika im Leichenschwester-Mutterhause in Menzingen angewohnt, am 2. Juni abends, von Luzern kommend, seinen feierlichen Einzug in die Bischofsstadt Solothurn gehalten. Beim Empfange war die Geistlichkeit aller Bistumsstände vertreten, sowie der städtische Bürgerrat, aber nicht die Regierung, indem diese eine Beteiligung mit der Begründung ablehnte, „daß sie es nicht in ihrer Stellung erachte, bei ferneren Feierlichkeiten, welche ein rein konfessionelles Gepräge tragen, sich vertreten zu lassen“. Möge sie also künftig sich überhaupt nicht mehr einmischen in katholischkirchliche Angelegenheiten!

* Bei prachtvollem Wetter zog am 7. d. in Brüssel die Fronleichnamspzession, welche bekanntlich im vorigen Jahre mit Rücksicht auf die von dem liberalen Pöbel zu befürchtenden Unruhen unterblieb, durch die Straßen der

Stadt. Die Haltung des Publikums war im allgemeinen eine anständige, die Häuser zeigten durchgängig schönen Schmuck. Ein Handlungsgeselle, welcher im Augenblick, wo der Segen erteilt wurde, rief: „Nieder mit den Priestern!“ wurde verhaftet. Beim Verhör gab er an, er habe durch sein Rufen gegen die Teilnahme der Truppen an der religiösen Feier protestieren wollen. Auch die „Independance“ entblödet sich nicht, diese Teilnahme einen Skandal zu nennen. Skandalös waren ganz andere Dinge, welche sich die Gesinnungsgenossen des liberalen Blattes im vergangenen Jahre zu schulden kommen ließen. Skandalös war auch das neulich gerügte Benehmen des abgetretenen Ministers Frère-Orban bei der Leichenfeier Rogiers. — Dem Minister des Auswärtigen, Karaman-Chimah, wurde anlässlich der nunmehr wieder aufgenommenen diplomatischen Beziehungen mit dem hl. Stuhl der Großkordon des Piusordens verliehen. — Abermals sind durch königliche Verordnung sieben Gemeinden ermächtigt worden, die dort bestehenden Staatschulen aufzuheben. Vier von diesen hatten nur Lehrer, keine Schüler aufzuweisen; eine Schule hatte zwei Zöglinge und waren dies Kinder des Lehrers, die beiden andern zählten je sieben Schüler. Da sieht man, welche Lasten der Liberalismus den Gemeinden aufgebürdet hat.

* In der französischen Deputiertenkammer teilte vorgestern der Minister Freycinet mit, der Regierung sei eine Depesche Patenotres zugegangen, in welcher derselbe meldet, daß der Vertrag zwischen Frankreich und China in Tientsin unterzeichnet worden ist.

* Die Ministerkrisis dauert in England fort. Die Königin wird von Balmoral nach London zurückkehren, um mit den Ministern und den Führern der Konserverativen persönlich zu verhandeln. Der „Standard“ erklärt sich zu der Mitteilung ermächtigt, daß, falls die Königin die Konserverativen zur Regierung berufen sollte, die Führer dieser Partei bereit sein werden, das Kabinett zu bilden. Als Ministerpräsident ist Lord Salisbury in Aussicht genommen.

* Der italienischen Kammer sind seitens der Minister des Krieges und der Marine die Rechnungsausstellungen für den ordentlichen Bedarf der in den Häfen des roten Meeres kantonierenden Truppen vorgelegt worden. Die im Budget dafür angelegte Summe beläuft sich auf drei Millionen Lire. [Der abenteuerliche Zug nach dem roten Meere kommt Italien teuer zu stehen.]

* Die bulgarische Nationalversammlung ist am 9. d. in Sofia von dem Fürsten mit einer Thronrede eröffnet worden, in welcher derselbe hervorhebt, daß er auf seiner letzten Reise durch das Fürstentum neue Beweise der Ergebenheit der bulgarischen Bevölkerung erhalten habe. In der Thronrede wurde sodann angekündigt, daß der Nationalversammlung auch der von der Regierung abgeschlossene Vertrag, betreffend den Bau einer Eisenbahn von Tharibod nach Bacarel, zugehen werde. Am Schluß gibt der Fürst der Hoffnung Ausdruck, daß die Deputierten ihren Patriotismus auch dadurch beweisen würden, daß sie die Regierung darin unterstützen, die internationalen Verpflichtungen zu erfüllen. Die Rede wurde sehr beifällig aufgenommen.

* Nach den neuesten aus Kreta (Kandia) eingegangenen Nachrichten sind die Konsuln der fremden Mächte ernstlich bemüht, die zwischen dem neu ernannten Gouverneur So-was Pascha und der Repräsentanten-Versammlung entstandenen Differenzen in versöhnlicher Weise beizulegen und hofft man, daß dies in kürzester Frist gelingen werde.

* In Sebastopol (Rußland) ist man auf das eifrigste mit der Wiederbefestigung dieses Platzes beschäftigt. Enorme Erdmassen sind längs der Küste und an allen die Hafeneinfahrten beherrschenden Punkten im Bau begriffen. Dieselben werden mit Geschützen vom schwersten Kaliber armiert. Zahlreiche und starke Batterien werden angelegt und alle Arbeiten unter der Leitung einer starken Sappeur- und Artillerie-Abteilung so sehr beschleunigt, daß

seine Arme weit ausbreitete und mit heftigem, eiligem Lauf auf sie zukam . . .

War denn das möglich? . . .
Konnte das nur eine Täuschung ihrer fieberhaft erregten Sinne sein?!

Starr und regungslos blieb sie stehen und schloß gewaltig die Augen. . . . So mußte ja das trügerische Traumbild wieder verschwinden! . . .

Eine Sekunde etwa mochte vergangen sein, da schlug plötzlich ihr Name an ihr Ohr.

„Elisabeth!“ flüsterte eine sonore Männerstimme — es war die seine. . . .

Erschreckt öffnete sie die Augen — und im nächsten Moment hatten sie Kurts Arme umfassen — mit heißen, leidenschaftlichen Küssen bedeckte er ihr Antlitz, ihr Hände, und selig, jeden anderen Gedanken vergessend, ruhte sie an seiner stürmisch schlagenden Brust.

Jetzt mußte und fühlte sie, daß kein Trugbild sie täuscht; nein, es war Wirklichkeit, der Geliebte hielt sie in seinen Armen, seine heißen Küsse brannten auf ihren Lippen, ihren Wangen und Augen.

Ein gewaltiger Sturm jäh ausgebrochener Leidenschaft hatte die Schranke, welche zwischen ihnen errichtet, niedergeworfen, hatte seine Besonnenheit und Resignation in tausend haltlose Atome zerplittert und jede Widerstandskraft gebrochen.

Sie aber? — Wie hätte sie seinen Küssen, seinen Umarmungen wehren können?! Wie hätte sie in diesem beseligenden Augenblick einem andern Gedanken Raum geben können als dem unbeschreiblichen Glückseligkeit, daß sie in seinen Armen ruhte, er sie wiedergefunden hatte?!

Es war die echte, wahrhaftige, alle Schranken nieder-

reißende Liebe, welche die Menschen verband; ein kleinliches, erbärmliches Gefühl wäre es gewesen, wenn Besonnenheit und Vernunft bei diesem Wiedersehen die Übermacht behalten hätten!

Lange Zeit verging, ehe ein Wort zwischen den Beiden gewechselt wurde. . . . In solchen Augenblicken reden Menschenlippen eine andere Sprache, als nichtsagende, alltägliche Worte, strömt in dem unbeschreiblichen Gefühl, das vom Herzen zum Herzen flutet, alles aus, was nicht tausend Worte so klar und überzeugend zu sagen vermögen.

Wie dem Gebirgswanderer, der stundenlang im undurchdringlichen Höhennebel sich langsam vorwärts tastet, gleichgültig und freudlos, weil alle Schönheiten der Natur sich ihm verhüllen, die Seele aufsteht und das Herz sich erwehert, sobald der siegreiche Mittagssonnenstrahl jäh die Wolkenschicht zerteilt und dem erstaunten Blick das blühende, lachende Thal, der blauende Himmel sich zeigen, — wie dann der bedrückende Alp vom Herzen des Wanders sich löst, er freier, tiefer atmet und ein Gefühl des Glückes, ja der Erlösung seine Brust schwellt, — so war es auch den Liebenden zu Mut, als sie jetzt Arm in Arm inmitten der herrlichen Natur, umglänzt vom goldenen Sonnenschein des Herbstes, auf dem stillen, einsamen Walppfad zwischen himmelanstrebenden Bergen standen!

Sie fühlten wohl, daß diese Stunde sie für immer an einander fesseln, daß keine Macht der Erde sie trennen könne!

Kurt war es, welcher zuerst diesem Gefühle Worte ließ, indem er endlich mit freudzitternder Stimme flüsternd sprach:

„Du liebes, wunderbares Mädchen! Habe ich Dich denn endlich wieder? . . . Schaue ich wirklich in Deine

füßen, zauberischen Augen, die all meine Träume durchleuchteten, die mir als glänzende Sterne vorsehwebten, wohin ich meine Schritte auch wandte. . . . Halte ich Dich, holde Elfen Gestalt, wirklich in meinen Armen, darf ich denn meine Lippen immer wieder auf die Deinen pressen?! . . . O, ich fühle das stürmische Schlagen Deines Herzens, sehe das feuchte Schimmern Deiner meerestiefen Augen. — Ich weiß, daß Du mich nicht von Dir weissen, daß Du entschlossen sein wirst, wie ich! . . . Gib's eine Macht, die uns zu trennen vermag? — Nein, tausendmal nein! . . . Eine Macht des Himmels, eine unbegreifliche Vorsehung hat uns zusammengeführt — sie ließ uns einander wiederfinden, ohne daß wir's geahnt!“

Jetzt erst verflüchtigte sich der Hauch der Seligkeit ein wenig, welcher Elisabeths Sinne umfassen und ihr klares Denken umstört.

Sie entwand sich mit sanfter Gewalt den Armen des Geliebten und verbarg in ehrlicher Scham ihr Antlitz vor seinen glühenden Blicken.

„O, wende Dich nicht ab, Elisabeth,“ flehte er mit vibrierender Stimme, „warum willst Du diese erhebende Stunde des Wiedersehens stören und einen Schatten in unser sonnengeseliges Glück werfen?“

„Sonnenshell,“ gab sie tonlos zurück, ohne sich ihm wieder zuzuwenden. „Lassen Sie mich fort!“ schrie sie dann plötzlich auf, — er aber ergriff von neuem ihre Hand und zog die Widerstrebende in seine Arme.

„An meinem Herzen ist Dein Platz,“ rief er in leidenschaftlicher Aufwallung, „denn Du wirst mein Weib!“

Sie schauerte zusammen und vermochte kaum, Herrin der Gefühle zu werden, die ihre Seele durchbrauten.

(Fortsetzung folgt.)

den Arbeitern selbst an den strengsten russischen Feiertagen keine Rast gegönnt wird. Desgleichen wird an der Fertigstellung der im Bau begriffenen Panzerschiffe „Tschesme“ und „Sinope“ fieberhaft, selbst in der Nacht bei elektrischem Lichte gearbeitet. [Das sind keine friedlichen Ausichten!]

* Aus dem **Sudan** trifft die traurige Nachricht ein, daß Kassala, die zweitgrößte Stadt Sudans, nach fast einjähriger Belagerung durch die Scharen des Mahdi eingenommen worden sei. Die tapferen Verteidiger des wichtigen Waffenplatzes werden wohl niedergemetzelt worden sein. An dieser Katastrophe trägt England die Schuld, weil es durch den Rückzug seiner Truppen aus dem Sudan, auch Kassala und seine Bewohner im Stiche gelassen hat.

* Die „Katholischen Missionen“ veröffentlichen in ihrer letzten Nummer einen Bericht des Bischofs von **Touking**, Mgr. Puginier, über zahlreiche Christenverfolgungen in Touking, welche trotz der Besetzung des Landes durch französische Truppen noch immer anhalten. So seien erst kürzlich wieder (der Brief von Mgr. Puginier ist vom 13. April datiert) 30 christliche Niederlassungen von den das ganze Land unsicher machenden Bänden der „Schwarzen Flaggen“ gänzlich zerstört worden.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 11. Juni.

* [Feuer.] Bei dem gestern Nachmittag herrschenden Sturme geriet gegen 2½ Uhr das von ca. 10 Familien bewohnte Haus des Herrn Karow, Al. Schwalbengassenecke bei Bastion Ausprung, durch die Unvorsichtigkeit eines sechsjährigen Knaben, der in einer Dachstube bei Abwesenheit seiner Eltern mit Schwefelhölzern spielte, in Brand, der gefährliche Dimensionen hätte annehmen können, wenn die Feuerwehr mit zwei Spritzen und vier Wasserfassern sowie eine Spritze mit Bedienungsmannschaft der Gensdefabrik nicht so pünktlich auf der Brandstelle erschienen wären. Die Hausbewohner warfen, als das Dach des Gebäudes in Flammen stand, ihr Mobiliar, Betten u. s. w. durch die Fenster, wodurch viele Sachen zu grunde gingen. In dem Hause bewohnt je eine Familie nur ein Zimmer, wodurch sich die Unmasse von Hausgeräten, Mobilien u. s. w. erklärt, die auf der Straße lagen, oder in den benachbarten Höfen standen. Leider hatte nur eine Familie ihr Mobiliar versichert, die übrigen dagegen fast alles verloren. Einem Arbeiter sind 60 M. in Gold, die er aufbewahrt hatte, mitverbrannt. Nach einer Stunde war das Feuer bewältigt und nur der Dachstuhl des Hauses abgebrannt.

-a- [Schwurgericht. Fortsetzung der Verhandlung gegen Brandt und Genossen.] Nach Beendigung der Fragenstellung nahm gestern Herr Staatsanwalt Jönen das Wort zur Begründung der Anklage und schloß mit dem Antrage, die Fragen unter Verneinung der mildernden Umstände zu bejahen. Die Herren Verteidiger bitten, mindestens die mildernden Umstände zu bejahen bezüglich der bei Sumann und Bahrmeyer genommenen Schwären und dies nur für eine Übertretung des § 370 des Strafgesetzbuchs, als Entwendung von Schwären zum Verzehren auf der Stelle anzusehen. — Heute hielt der Herr Vorsitzende die rechtsbelehrende Ausführung an die Geschworenen und übergab ihnen 239 Fragen zur Beantwortung, womit sich dieselben um 1¼ 11 Uhr in das Beratungszimmer zurückzogen.

* [Verhaftet] wurde gestern der Schuhmacher Julius Goldowski wegen Bettelns und Widerstands.

* [Lotterie.] Die Ziehung der dritten Klasse 172. königl. preussischer Klassen-Lotterie wird am 23. Juni d. J., früh 8 Uhr, ihren Anfang nehmen. Die Erneuerungslose, sowie die Freilose zu dieser Klasse sind unter Vorlegung der bezüglichen Lose aus der zweiten Klasse, bis zum 19. d. M., abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts, einzulösen.

* [Konzeptions-Entziehungen.] Gegen diejenigen Gast- und Schankwirte, welche ihr Gewerbe zu verbotenen Zwecken mißbrauchen, wird jetzt seitens der Behörden in sehr scharfer Weise vorgegangen. So sind im Laufe des Jahres 1884 im Bezirk der königl. Regierung zu Marienwerder acht Konzeptionsentziehungen erfolgt, weil die betreffenden Wirte in sechs Fällen dem unmäßigen Trunkte Vorschub leisteten, in einem Falle geistige Getränke an Schüler verabfolgt wurden, und in einem Falle der Konzeptionsinhaber wegen Verleitung zum Meineide bestraft worden ist. Auch im Bezirk der königl. Regierung zu Königsberg sind vier Konzeptionsentziehungen den bisherigen Inhabern entzogen worden, weil diese ihr Gewerbe zur Förderung der Bällerei, in einem Falle zur Förderung der Unsitlichkeit mißbrauchten.

* [Neue Postanstalten.] Am 21. Juni werden in Rgl. Bosphol und in Alt-Terranova Postagenturen neu eingerichtet. Die Agentur Rgl. Bosphol erhält ihre Verbindung mit Schöneck durch eine tägliche Botenpost. Der Gang dieser Post ist folgender: aus Schöneck 5 Uhr morgens, in Rgl. Bosphol 6,30 morgens; aus Rgl. Bosphol 4 Uhr nachmittags, in Schöneck 5,30 nachmittags. Die Landbriefträger werden bald nach Ankunft der Botenpost aus Schöneck abgefertigt und haben ihren Umgang so zu beschleunigen, daß die eingesammelten Postsendungen noch mit der Botenpost nach Schöneck Weiterbeförderung erhalten. Die Agentur Alt-Terranova erhält ihre Verbindung mit Elbing durch eine tägliche Botenpost. Der Gang dieser Post ist folgender: aus Elbing 5 Uhr morgens, in Alt-Terranova 6,55 morgens; aus Alt-Terranova 4,30 nachmittags, in Elbing 6,25 nachmittags. Der Landbriefträger wird bald nach Ankunft der Botenpost aus Elbing abgefertigt und hat seinen Umgang so zu beschleunigen, daß die

eingesammelten Postsendungen noch mit der Botenpost nach Elbing Weiterbeförderung erhalten.

* [Verlängerung der Sommerferien.] Der Herr Kultusminister hat sich bereit erklärt, für die höheren Lehranstalten die Sommerferien um eine Woche zu verlängern und dafür die Herbstferien um die gleiche Zeit zu kürzen, wenn die Direktoren bezügliche Anträge stellen.

* [Stempelgebühren.] Mancher Geschäftsmann mag gern wissen, welche Stempelgebühren für außergerichtliche Dokumente zu zahlen sind. Wir stellen daher die am häufigsten vorkommenden Stempel hierzu zusammen. Am billigsten ist der Wechselstempel; derselbe kostet für 200 M. und weniger 10 Pf., 201 bis 400 M. 20 Pf., 401 bis 600 M. 30 Pf., 601 bis 800 M. 40 Pf., 801 bis 1000 M. 50 Pf. und für jede weiteren 1000 M. 50 Pf., wobei angefangene Tausende für voll bezahlt werden. Kautions-Instrumente kosten 50 Pf. bei einem Werte von 150 bis 600 M., 1 M. bei 600 bis 1200 M., 1 M. 50 Pf. bei höheren Beträgen. Miets- und Pachtverträge kosten ein Drittel Prozent vom ganzen Betrage und ebenso, wenn sie prolongiert werden. Schuldverschreibung ein Zwölftel Prozent vom Betrag; hierbei ist zu bemerken, daß, wenn der Schuldner zur Sicherheit ein Wertobjekt als Pfand übergibt, eine Verschreibung hierüber auch noch dem Kautions-Instrumenten-Stempel unterliegt. Derselbe wird jedoch nicht nach dem Werte des Pfandes, sondern nach dem Betrage des Darlehns berechnet.

* [Ferialität.] Der Amtsrichter Gerlach in Schlochau ist als Landrichter an das Landgericht zu Allenstein versetzt.

* [Schulnachricht.] Dem Lehrer Zwicki ist die Schulstelle in Montowo, Kreis Löbau, definitiv übertragen.

* **Dirschau**, 10. Den hoffnungsvollen Quartaner, von dem wir kürzlich mitteilten, daß er seinen Eltern entlaufen sei, hat die Polizei in Burg bei Magdeburg festgenommen. Der Vater ist nun dorthin gefahren, um seinen Sohn nach Hause zu holen.

* **Elbing**, 9. Juni. Die Provinzialversammlung der Barbier, Friseur und Heilgehilfen tagte gestern in den Räumen des Gewerbehäuses. Delegierte hatten gesandt die Vereine von Danzig, Marienburg, Marienwerder, Königsberg, Neuenburg, Soldau, Mühlhausen, Saafeld und Tiegendorf. Der westpreussische Provinzialverband zählt 105 Mitglieder. Als Delegierter nach Dortmund wurde der Herr Provinzial-Vorsitzende Zudee (Danzig) gewählt und zum nächsten Versammlungsorte Danzig ausersehen.

* **Pelplin**, 10. Juni. Herr Apotheker Kempf hat in diesen Tagen seine Apotheke für 96 000 M. verkauft. Unser Ort zählt gegenwärtig drei Ärzte.

* **Schlochau**, 9. Juni. Nach einer großen Tageshitze zog gestern über unsere Stadt ein schweres Gewitter, welches auch Hagel mit sich führte. Zufolge heutiger authentischer Mitteilungen war das Gewitter besonders stark in Petershof, hiesigen Kreises; dortselbst fuhr ein Blitzstrahl nahe der großen Scheune in die Erde und wühlte in dieselbe ein großes Loch. Ferner fiel zu gleicher Zeit ein heftiger Hagel in Größe von Wallnüssen über den Ackerplan des Herrn v. Zanthier, vernichtete fast die ganze Roggenausaat auf vier großen Schlägen (die Ausaat ist jedoch bei der Leipziger Hagelversicherungs-Gesellschaft mit 15 000 M. versichert) und tötete 38 Hühner italienischer Rasse, welche keinen Schutz vor dem Hagelschauer und Regenguß finden konnten, auf dem Hofe. — Ein Blitzstrahl fuhr in ein Gehöft des Dorfes Schönfeld, und ein zweiter Schlag in Abl. Briesen, beide im Kreise Schlochau belegen, und äscherte die dortige Scheune und mehrere Stallungen ein.

* **Flatow**, 9. Juni. Am 7. und 8. d. M. fand hier unter großer Beteiligung des Publikums von hier und der Umgegend das Schützenfest statt. Zum Könige wurde Bäckermeister Redmann proklamiert; erster Ritter wurde Spediteur Herz Behr, zweiter Ritter der Küster und Böttchermeister J. Noryskiewicz. — Der Herr Schulrat Weiße aus Marienwerder revidierte am vergangenen Sonnabend die hiesigen Schulen. Ende dieser Woche werden letztere auch noch durch den Seminar-Direktor Banje aus Pr. Friedland revidiert.

* **Flatow**, 9. Juni. Der Vorstand der Schul-Lehrer-Witwen- und Waisenkasse für den Kreis Flatow war heute im hiesigen Kreishause versammelt, um den Kassenbericht für das abgelaufene Jahr entgegenzunehmen. Aus dem Berichte ging hervor, daß die Kasse in Einnahme und Ausgabe mit 8264,50 M. balanciert. Im Kreise befinden sich augenblicklich 16 Lehrerstellen bei 67 119 Kreisbewohnern, so daß, wenn wie üblich, jeder fünfte Bewohner als schulpflichtig angenommen wird, auf jeden Lehrer 80 Kinder kämen. Indes ändert sich infolge der ungleichen Größe der Schulbezirke die Ziffer so, daß einzelne Lehrer nur 40, andere dagegen 140 Kinder zu unterrichten haben. Zu den Einnahmen der Kasse hat der Staat einen Zuschuß von 2880,25 M. geleistet. Wie in der Versammlung ferner mitgeteilt wurde, wird das revidierte Statut mit dem 1. Oktober cr. in kraft treten. Der Passus, welcher die 25 Proz. Aufbesserungsabzüge zu gunsten der Kasse beseitigen wollte, ist leider nicht angenommen worden. (N. W. M.)

* **Lebehufe** (Kreis Dt. Krone), 9. Juni. Gestern Abend 1/10 Uhr entlud sich über hiesigen Orte und Umgegend ein starkes Gewitter, begleitet von Hagel und wolkenbruchartigem Regen. Ein Blitzstrahl fuhr durch den Schornstein in das Haus des hiesigen Besitzers K., ging an den Wänden herum und nahm, ohne zu zünden, seinen Ausweg durch ein Fenster, sämtliche Scheiben zertrümmend. Die Hausfrau, welche unvorsichtigerweise während des Gewitters vor dem Kamin, in welchem Feuer brannte,

Platz genommen, stürzte betäubt zu Boden und konnte erst nach längerer Zeit zu sich gebracht werden. Mehrere Feuersäulen in der Nähe hiesigen Ortes gaben Zeugnis, daß der Blitz mehrfach eingeschlagen und gezündet hatte.

* **Brandenburg**, 10. Juni. Heute Nacht gegen 1/3 Uhr ertönten plötzlich die Feuerhörner der Nachtwächter und bald darauf auch die Signalhörner der freiwilligen Feuerwehr. Der Speicher des Herrn Krupinski auf dem Getreidemarkte brannte lichterloh, und die Flammen fanden an den auf dem Boden lagernden Heu- und Strohvorräten reichliche Nahrung. Mehrere jungen Leuten, welche dem „G.“ zufolge, von einer Hochzeitsfeier auf die Brandstätte eilten, gelang es, die fünf Pferde, mehrere Schweine und Hühner, sowie eine Anzahl Sachen und Holzvorräte eines Stellmachers zu retten. Doch hat der Stellmacher durch das Feuer noch großen Schaden erlitten. Herr Krupinski ist eine Hackelmaschine mitverbrannt. Die freiwillige Feuerwehr entwickelte eine energische Thätigkeit und war schon nach etwa einer Stunde des Feuers Herr.

* **Aus Ostpreußen**, 8. Juni. In Schönwalde bei Bischofsstein ist der allgemein hochgeachtete Besitzer Koffalski von seinen Knechten hinterlistig überfallen und ermordet worden. Der Beweggrund zu der schrecklichen That war Rache.

* **Soldau**, 9. Juni. Großes Feuer ist in Kyshienen ausgebrochen; fast die Hälfte des großen Dorfes ist in wenigen Stunden eingäschert worden. Dies ist seit kurzem das fünfte große Feuer in diesem Orte.

* **Braunsberg**, 9. Juni. Bei dem gestern im hiesigen Stadtwalde abgehaltenen Schützenfeste errang die königswürdige Kaufmann Schönau jun., erster Ritter wurde Friese Thiel, zweiter Maler Bosjen.

* **Königsberg**, 9. Juni. Der Kronprinz hat dem Herrn Oberpräsidenten v. Schlieckmann sein Bild, einen Kupferstich nach Angeli in herrlichem Goldrahmen geschenkt. Ferner hat derselbe der Frau Oberpräsidentin v. Schlieckmann als Andenken an seine Anwesenheit hier selbst ein prachtvolles Medaillon, reich mit Perlen und Diamanten besetzt und mit dem Namenszuge des Kronprinzen, verehrt. Unter das erwähnte Bild hat Seine königl. Hoheit höchst eigenhändig seinen Namen gesetzt. — Bei der Übung auf dem Artillerie-Schießplatz wurde gestern Vormittag ein Kanonier durch das zu frühe Abfeuern eines sogenannten Wasserchusses getötet. Bei einem derartigen Schuß wird behufs Reinigung des Rohres nach einer bestimmten Anzahl scharfer Schüsse auf die Kartouche eine Quantität Wasser, unten und oben gut verfröpelt, gethan. Als das Kommando: „Geschütz — fertig!“ erfolgen sollte und der Kanonier J. noch vor der Mündung stand, erwartete der am Zündloch stehende Kanonier S. das Kommando: „Geschütz — Feuer!“ und bewirkte mit schnellem Ruck die Explosion des Frictionszünders, so daß die volle Ladung den Kanonier J. am rechten Oberschenkel traf. Das Bein wurde vollständig abgerissen. Nur den Fuß fand man 250 Meter weit vom Geschütz entfernt; die übrigen Teile des Beins suchte man vergebens, sie waren durch die Gewalt des Wasserchusses in unzählige Atome ver wandelt. Der unglückliche Mensch lebte übrigens nach der Katastrophe noch etwa eine Stunde.

* **Bromberg**, 9. Juni. Von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wurde gestern der Hausbesitzer Gustav Borchardt von hier wegen gewerbsmäßigen Wuchers zu 1 Jahr Gefängnis, 200 M. Geldstrafe und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre verurteilt. Borchardt, welcher als Geldverleiher bekannt war, hatte, dem „Gef.“ zufolge, an einen hiesigen kleinen Beamten auf Wechsel Beträge von 30 M., 50 M. und 100 M. verliehen und dafür sich Zinsvergütungen von 6 M., 8 M. und 12 M. pro 3 Monat zahlen lassen. Schließlich mußte der betreffende Beamte dem Borchardt nicht nur seine Lebensversicherungspolice über 3000 M., sondern auch sein Gehalt verpfänden, letzteres in der Weise, daß er, der Schuldner, dem Angeklagten die Quittung über seine vierteljährliche Gehaltsrate aushändigte und letzterer das Gehalt mit 300 M. erhob und demnächst dem Beamten auf einen Wechsel, nach Abzug von 25 M. auf 3 Monate, dasselbe zustellte. In diesem Treiben des Angeklagten, welches 1¼ Jahre währte, erblickte der Gerichtshof eine Ausbeutung der Notlage des Beamten; denn um leben zu können, mußte derselbe doch Geld haben. Er verurteilte den Angeklagten zu der oben ausgesprochenen Strafe und verfügte seine sofortige Verhaftung.

Vermischtes.

** Berlin, 8. Juni. Einen Beitrag zu dem Kapitel „moderne Dienstmädchen“ liefert folgende Szene, die sich dieser Tage in dem Mietskontor am Alexanderplatz hieselbst zugetragen hat. Kommt da ein junges Fräulein, um einen Dienstmädchen zu mieten. Gleich hat sie erkannt, daß hier die „Herrschaften“ die Rolle eines demütigen Petenten spielen. Sie wendet sich an eine Küchenfee, die herablassend das gewöhnliche Examen mit ihr anstellt. Die Fragen nach Anzahl der Kinder u. werden zur Zufriedenheit der Köchin beantwortet, auch der Lohn wird annehmbar befunden. Als aber die Wohnung in einer Querstraße vor dem Rosenthalerthore angegeben wird, wendet sich das Mädchen für alles geringschätzend mit den Achseln zuckend ab. Gleich hat eine andere „Madame“ Audienz. Die hat zwar mehr Kinder, gibt auch weniger Lohn und gibt als Wohnung eine der früheren Scheunengassen in der Nähe der Alexanderstraße an. Gleichwohl findet sie Gnade in den Augen des Dienstmädchens, das Mietsverhältnis wird durch Ausstellung des Scheines perfekt. Die zuerst erwähnte junge Frau konnte sich nicht enthalten, ihre Verwunderung über diese

plötzliche Bescheidenheit des Mädchens auszudrücken. „Ja“, antwortete diese, „Sie wohnen auch gar zu entfernt von einer Kaserne, da werden Sie wohl schwerlich Gene bekommen!“ — Das Geschichtchen wird als wahr verbürgt.

** Ein heiteres Intermezzo, das jüngst der Stargarder Herr Landrat v. Rickisch-Rosenegk auf einer Dienstreife erlebt, wird der „Starg. Ztg.“ wie folgt erzählt: Der Herr Landrat beordert einen Gendarm zum Rendezvous nach einem gewissen Dorf, das er auf seiner Rückreise passieren will. Dieser stellte sich natürlich pünktlich ein und begibt sich, da von seinem Herrn Vorgesetzten noch nichts zu sehen ist, nach dem Krüge — Hitze und Durst sind groß —, nachdem er vorher ein paar Dorfjungen beauftragt hatte, ihn von der Ankunft des Herrn Landrats in Kenntnis zu setzen. Die Equipage rollt heran und die Jüngens winken ihr Halt zu: „Seeg' ees, bist Du de Herr Landrot?“ — „Jawohl!“, erwidert der joviale Herr, „was wollt Ihr denn?“ „Jo, da schaft Du ees bi oose Herr Schandohre koame — de sitt im Kraug!“ Höchst belustigt folgt der Herr Landrat dieser Weisung und — das Rendezvous war fertig.

** In Gießen starb am Sonnabend der Geograph und Ethnograph Prof. Dr. Robert von Schlagintweit, geb. 27. Oktober 1833. Von 1854—57 machte er mit seinen Brüdern die berühmte Reise durch Indien.

** Dem in der Magdeburger Festung gefangenen polnischen Dichter v. Kraszewski wurde auf Verwendung des sächsischen Königs gestattet, von nun an in Begleitung eines Polizisten außerhalb der Festung Spaziergänge zu machen.

** Madrid, 10. Juni. Vorgefunden und gestern sind hier je 6 Choleraerkrankungen, gestern auch 3 Todesfälle an Cholera vorgekommen.

* Newyork, 9. Juni. Hier eingegangenen Nachrichten aus Mexiko zufolge wurden bei Lagos durch eine Wasserhose gegen 100 Personen getötet.

Litterarisches.

Resultat des Preisanschreibens für Feuilletons der Neuen Musik-Zeitung. — Die unterzeichneten Preisrichter haben sich nach gewissenhafter Prüfung dahin geeinigt, die für die drei besten und geeignetsten Erzählungen ausgesetzten Preise folgenden Arbeiten zu erteilen: 1. Preis von 600 M. „Ein verlorenes Leben“ von L. Herzog in Hannover, 2. Preis von 300 M. „Der Fischerhabe von Reichenau“ von Dr. Emil Freiburger in Illenau (Baden), 3. Preis von 150 M. „Lunusmusikalisch“ von Alex. Baron von Roberts (Verfasser des Preisfeuilletons „Es“). Außerdem wurden aus den Konkurrenz-

arbeiten ca. 40 Feuilletons à 10 M. pro Druckpalte erworben. Das Preisrichter-Kollegium: Felix Dahn in Königsberg, Ernst Basqué in Darmstadt und Aug. Reiser in Köln a. Rh. — Gleichzeitig erläßt der Verleger der Neuen Musik-Zeitung (B. J. Tonger in Köln) ein neues Preisanschreiben für Feuilletons kleinern und kleinsten Umfanges, heitern und humoristischen Genres, deren Umfang höchstens drei Spalten der Neuen Musik-Zeitung umfassen darf. Den Arbeiten müssen Motive aus dem musikalischen Künstler- oder Theaterleben zu grunde liegen. Für die besten Arbeiten werden folgende Preise ausgesetzt: Ein 1. Preis von 200 M., ein 2. Preis von 150 M., ein 3. Preis von 100 M. Außerdem bleibt es vorbehalten, nicht preisgekrönte, aber dennoch gute zur Preisbewerbung eingesandte Arbeiten für die „Neue Musik-Zeitung“ auszuwählen; diese werden mit 10 M. pro Druckpalte honoriert und gehen ebenfalls in das Eigentum des Ausschreibers über.

Danziger Standesamt.

Vom 10. Juni.

Geburten: Schiffskapitän Frdr. Sadewasser, L. — Hauptzollamts-Assistent Alb. Damerau, L. — Kaiserl. Marine-Oberingenieur Rud. Asmann, L. — Schmiedeges. Joh. Schulz, L. — Kfm. Rob. Brunkal, S. — Arb. Ed. Wulf, L. — Militär-Anwärter Herm. Neuhang, S. — Lehrer Adalb. Boldt, S. — Arb. Joh. Trunk, L. — Schiffszimmerges. Georg Bieker, S. — Zimmerges. Rob. Steinhöfer, L. — Unehel.: 1 L.
Aufgebote: Holzhändler Herm. Gust. Otto Koch in Abbau Gdingen u. Pauline Wilhelmine Bartsch hier. — Arb. Valentin Drossel und Karoline Renate Zentke.
Heiraten: Arb. Mathews Friedrich u. Josephine Sobisz. — Tischlerges. Bernh. Ferd. Linde u. Bertha Augusta Ernestine Gronert.
Todesfälle: S. d. Zimmerges. Heinr. Reimann, 11 M. — S. d. penf. Eisen-Betriebs-Sekretärs Kader v. Tempstu, gen. v. Lewinsky, 11 W. — S. d. Maschinenbauers Johannes Hemelt, 9 W. — Ortsarmer Isidor Jiskoff, 78 J. — S. d. Schmiedeges. Th. Hochgräber, 2 J. — S. d. Arb. August Gehrmann, 1 J. — Arbeiterin Mathilde Flisfetowski, 31 J. — Arb. Karl Paul Falk, 83 J. — L. d. Schuhmacherges. Joh. Wilant, totgeb. — L. d. Rentiers Th. Hannemann, 8 M. — S. d. Brauergeh. Gottl. Strahl, 2 M. — Unehel.: 1 S., 2 L.

Briefkasten.

Herrn K. in K.: Königl. Apotheke, Heiligegeistgasse 25; Dr. Schuster u. Käbler, Neugarten 31; Dr. Richter, 4. Damm 6; H. Viebau, Holzmarkt 1. — Herrn S. in R.: Besten Dank; es muß ein Versehen der Post sein. — Nach M.: Sehr angenehm.

Marktbericht.

Danzig, 10. Juni.

Weizen loco hatte am heutigen Markte eine etwas festere Stimmung, doch aber konnten nur 250 Ton. verkauft werden. Bezahlt wurde für inland. hochbunt 129/0 Pfd. 170, für polnischen zum Transit hellbunt 122/3 bis 124 Pfd. 138—140, für russischen zum Transit Gbirka- 120 Pfd. 118, rot befest 122,

124/5 Pfd. 118, 119, rot 123—127 Pfd. 125—130, rot Winter- 124/5 Pfd. 128, bezogen 120 Pfd. 127, rot milde 126/7—130 Pfd. 132—138, hellbunt frank 123 Pfd. 136, fein bunt 127/8 Pfd. 144, hochbunt glasig 129/0 Pfd. 149 M per To. Regulierungspreis 140 M.

Roggen loco etwas fester. Inländischer fast ohne Zufuhr und nur frank mit Geruch per 120 Pfd. zu 131, polnischer zum Transit 103, 104 M p. To. verkauft. Umsatz 220 Ton. Russischer Roggen ohne Angebot. Regulierungspreis 135, unterpolnischer 105, Transit 104.

Gerste loco behauptet, und brachte russische zum Transit 105 Pfd. 94, 106 Pfd. 97, 111 Pfd. 104, befest 110 Pfd. 102 M per Tonne.

Erbsen loco polnische zum Transit Futter- mit 100, russische zum Transit Futter- mit Schimmel mit 88 M p. To. bezahlt.

Weizenklee loco russische mit Revers grobe zu 3,60, Mittel- zu 3,47 1/2, feine zu 3,20 M per Ztr. verkauft.

Sedrich loco russischer zum Transit zu 100 M p. Ton. gekauft.

Rüben loco russischer Sommer- zum Transit zu 207 M per Ton. gekauft.

Spiritus loco 42,25 bezahlt.

Konig, 10. Juni 1885.
Weizen 6,80 M., Roggen 5,20 M., große Gerste 4,50 M., kleine Gerste 4,20 M., Hafer 4,20 M., Erbsen 5,75 M. per Scheffel, Butter 80 Pf., Eier 50 Pf.

Berlin, den 10. Juni.
Preise loco per 1000 Kilogr.

Weizen 160—182 M, Roggen 138—150 M, Gerste 125—180 M, Hafer 132—162 M, Erbsen, Kochware 146—205 M, Futtermare 128—140 M, Spiritus per 100 % Biter 43,1 bis 43,3 M bez.

Berliner Kursbericht vom 10. Juni.

4 1/2 % Deutsche Reichs-Anleihe	104,30
4 1/2 % Preussische konsolidierte Anleihe	104,25
4 1/2 % Preussische konsolidierte Anleihe	104,30
3 1/2 % Preussische Staatsanleihe	99,90
3 1/2 % Preussische Prämien-Anleihe	143,75
4 1/2 % Preussische Rentenbriefe	101,75
4 1/2 % alte Ritterschaftl. Westpreuss. Pfandbriefe	101,75
4 1/2 % neue Westpreussische Pfandbriefe	101,75
3 1/2 % Westpreussische Pfandbriefe	96,00
4 1/2 % Ostpreussische Pfandbriefe	101,75
3 1/2 % Ostpreussische Pfandbriefe	96,90
4 1/2 % Bojensche laudw. Pfandbriefe	101,30
5 1/2 % Danziger Hypth.-Pfandbriefe pari ausl.	104
4 1/2 % Stettiner Hypotheken-Pfandbriefe	101,10
5 1/2 % Stettiner Hypotheken-Pfandbriefe	100,25
5 1/2 % Pommerische Hypotheken-Pfandbriefe II.	—
5 1/2 % Preussische Hypoth.-Pfandbriefe 110 r.	ganzt gef. III. 109
Danziger Privatbank-Aktien	123,30
5 1/2 % Rumänische amortisierte Rente	93,70
4 1/2 % Ungarische Goldrente	80,75

Die Verlobung meiner Tochter **Sophie** mit dem Lehrer und Organisten Herrn **Anastasio Jwicki** aus Ostrowo bei Argentan, erlaube ich mir ganz ergebenst anzuzeigen.
Gr. Czyste, den 8. Juni 1885.
Jachowska.
Anastasio Jwicki
Sophie Jachowska
Verlobte.

Sommer-Tricotagen, Neck-Jacken, Beinkleider, Socken &c.
empfiehlt
Fr. Carl Schmidt, Danzig.
10% Rabatt während des Umbaues.

Mit heutigem Tage übernehme ich die Arztstelle an dem **St. Josephshaus** und den hiesigen **Instituten.**
Pleslin, den 8. Juni 1885.
Dr. von Wysocki.
Meine vorläufige Wohnung befindet sich in dem neuen Seminargebäude.

In einigen Tagen erscheint:
Kurze Belehrung über das Sakrament der Firmung nebst Gebeten
vor und nach Empfang dieses hl. Sakraments zusammengestellt von einem Priester der Diözese Kulm.
Preis 10 Pf., franko 13 Pf.
50 Expl. 5 M. franko, 100 Expl. 9 M. franko.
Daselbe Büchlein wird auch in polnischer Sprache erscheinen und kann unter obigen Bedingungen bezogen werden.
50 Expl. poln. u. deutsch gemischt 5 M. franko, 100 9 M.
Bei gef. Bestellungen bitte genau die Anzahl der polnischen und der deutschen Exemplare anzugeben.
E. Michalowski, Buchhandlung, Pleslin Westpr.

J. Lisiński, Uhrmacher, Danzig, jetzt Breitgasse 21, empfiehlt **Genfer Taschen-Uhren** in Gold u. Silber, **Regulatoren, Wand- und Weckeruhren,** sowie goldene, silberne und **Salmi-Uhrketten.**
Werkstatt für Reparaturen.
Aufträge von außerhalb werden sofort ausgeführt.

Seebad Bukig.
Eröffnung den 15. Juni.
Das Warmbad steht während der Badesaison täglich zur Verfügung. Nähere Auskunft erteilt
die Badeverwaltung, Kuhn. Majewski.
Schulentslassungs-Zeugnisse
100 Stück 4,50 M., empfiehlt die Buchdruckerei **H. F. Boenig.**

Zu den bevorstehenden Annahmen der Kinder zur ersten hl. Kommunion
empfehle das von Herrn Prälaten **Landmesser** herausgegebene
Gebet- und Gesangbuch
von den einfachsten bis zu den elegantesten Einbänden zu billigsten Preisen.
H. F. Boenig.

Gelegenheitskauf!
5000 Meter Mützen
in den elegantesten Dessins.
6000 Paar Handschuhe
in Zwirn, Glace, Filet, Halbeide, Seide, sowie die beliebten Schlupfhandschuhe in den neuesten Farben.
Korsetts, Tournüren, Schürzen in neuesten Genres.
8000 Paar Strümpfe für Damen, Herren und Kinder in nur haltbaren Geweben.
Wäsche für Damen, Herren und Kinder.
Trikotagen in **Waffo, Filet und Wolle.**
Oberhemden, Chemisets, Kragen und Manschetten, Kravatten, Diplomaten-Schlipse, Kavalliers, Bindschlitze.
Filz-, Strohh-, Stoff-, Hauf- und Zylinderhüte, Mützen, Sonnen- und Regenschirme.
Damen-Strohhüte, Blumen, Federn, Spitzen, spanische Shawls, seidene und Samt-Bänder.
Bade-Mäntel, Bade-Anzüge, Bade-Kappen, Bade-Hosen &c. empfehle ich zu wirklich vorteilhaftem Einkauf.
2. Damm 7—8. B. Blumenthal, 2. Damm 7—8.
Kommandite: **Zoppot, Seestraße, „Villa Hortensia.“**

Gardinen!
3/4 breite Zwirn-Gardinen in großer Auswahl à 30 und 40 Pf. per Meter.
3/4 breite Zwirn-Gardinen in haltbaren Qualitäten à 40 und 45 Pf. per Meter.
1/4 breite Zwirn-Gardinen in ganz neuen Dessins à 50 und 60 Pf. per Meter.
1/4 breite Zwirn-Gardinen (recht haltbar) à 70 und 75 Pf. per Meter.
Züll-Gardinen in großartiger Auswahl! bedeutend billiger.
Tischdecken!
Manilla-Tischdecken mit Franzen à Stück 1,50, 1,75 und 2 M.
Manilla-Tischdecken mit Schür und Quasten à Stück 2,50, 2,75 und 3 M.
Leinene Tischdecken in sämtlichen Größen bedeutend heruntergesetzt.
Rips-Tischdecken in allen Farben und seidene Vorhänge.
Gobelin-Tischdecken in hochelegantem Genres zu sehr billigen Preisen.
Teppiche!
Große Sopha-Teppiche in Jute à 4 und 4,50 M.
Große Sopha-Teppiche in Germania à 5,50 und 6 M.
Große Sopha-Teppiche in Brüssel à 7 und 7,50 M.
Große Sopha-Teppiche in Plüsch bedeutend billiger.
Möbelstoffe
zu Sophabezügen und Portieren
zu anerkannt billigsten, jedoch festen Preisen
empfiehlt
J. M. Cohn, Langenmarkt 20.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.